

Predigt am 19.03.2017 (3. Fastensonntag): Joh 4, 5-42

Der Wasserträger Gottes

I. „*Bis er sie sah, hatte sie ihn schon gesehen. Als sein Blick sie erreichte, war ihr Blick schon auf ihn gerichtet. Das fand am Kreuzbrunnen statt, nachmittags um fünf, am 11. Juli 1832 in Marienbad.*“ So beginnt Martins Walsers **Roman „Ein liebender Mann“**. Der alte demnächst 90jährige **Martin Walser** beginnt diesen Roman mit dem alten **Goethe**, den diese in Marienbad am Kreuzbrunnen beginnende Liebesgeschichte tief erschüttert hat. Der Roman gibt ein ergreifendes Zeugnis davon. Brunnen sind oft – auch in der Welt der Märchen – Orte der Begegnung. Sie stehen auf zentralen Plätzen und an wichtigen Kreuzungen.

Es ist der Jakobsbrunnen, wo sich die Begegnung Jesu mit der samaritischen Frau ereignet. Auch hier geht es um unerfüllte Sehnsucht und Liebe. Müde von der Reise und ohne Schöpfgefäß kommt Jesus zum Brunnen. „*Gib mir zu trinken*“ bittet er sie und beginnt das Gespräch. Damit aber missachtet er die jahrhundertalte Feindschaft zwischen Juden und Samaritern, die sich gegenseitig verachten. Jesus durchbricht dieses Tabu nicht mit einer Geste der Herablassung, sondern mit der Bitte eines dürstenden Wanderers. Er missachtet zum anderen das Tabu, das ihm als Mann, erst recht als Rabbi, verbietet, eine Frau auf der Straße anzusprechen, noch dazu eine Fremde, ja eine Samariterin. Darüber müssen sich auch die Jünger mehr als wundern. Und schließlich bricht Jesus ein drittes Tabu, nämlich das, mit einer „*Sünderin*“ zu sprechen. Im Leben dieser Frau ist einiges nicht in Ordnung. Schon oft hatte man Jesus vorgeworfen, dass er mit Sündern verkehrt und sogar mit ihnen isst und trinkt. Denken wir nur an den Oberzöllner Zachäus (Lk 19,1-9). Dort macht Jesus seiner Begleitung deutlich, dass er das tun muss – wie ein Arzt zu den Kranken gehen muss. Hier am Brunnen, dessen Ort Sychar heißt, dort begegnet ER einem Leben mit Verletzungen und Brüchen. Wir erinnern uns an **Papst Franziskus**, der in „*Evangelium Gaudium*“ die Kirche auffordert „*an die Ränder zu gehen, die das Licht des Evangeliums brauchen*“ (Nr. 24)

Jesus scheut sich also nicht, eine Frau anzusprechen, die persönlich und gesellschaftlich an den Rand, an die Peripherie geraten, besser: gedrängt worden ist. Ihr nicht gerade sparsamer Umgang mit Männern hat sie so sehr in Verruf gebracht, dass sie den Brunnen zum Wasserholen nicht mehr, wie gewöhnlich, am kühlen Morgen oder Abend aufsucht. Sie geht in der glühenden Mittagshitze dorthin, um möglichst jede Begegnung zu vermeiden. Gerade so aber trifft sie nun auf einen, der sich ihrer annimmt. „*Müde von der Reise*“ trifft Jesus auf eine müde Frau; ein durstiger Mann begegnet einer dürstenden Frau.

II. Unsere Sprache kennt nicht nur das Wort *lebensmüde*, sondern auch das zusammengesetzte Hauptwort *Lebensdurst*. Es ist schwer auszumachen, was es ganz genau meint. Es steht wohl für das nicht leicht zu beschreibende Verlangen, das Leben auszukosten besonders dort, wo es ihm am meisten mangelt. Der *Lebensdurst* kann sich unterschiedlich äußern. Die einen suchen immer neue Affären und Abenteuer. Andere können nicht genug reisen, um immer mehr von der Welt zu sehen. Wieder andere setzen sich immer größeren Reizen aus, um aus sich herauszukommen. Diese Frau am Jakobsbrunnen ist zum Erbarmen.

„*Miserere*“ heißt der Psalm 51 nach seinem lateinischen Anfangswort. Vor Jahren haben der große Tenor **Luciano Pavarotti** und der italienische Rocksänger **Zucchero** einen unnachahmlichen Song mit diesem Titel gemacht. Der strahlende Tenor und die rauchige Rock-Stimme, sie singen im Wechsel: „*Miserere, misero me, pero brindo alla vita – Erbarme*

dich, wie erbärmlich bin ich und trotzdem stoße ich an auf das Leben. ... Ma che mistero, e'la mia vita... Was für ein Geheimnis ist mein Leben, was für ein Geheimnis, ich bin ein Sünder, ich betrüge mich selbst. Wo bin ich eigentlich, was mache ich eigentlich, wie lebe ich? ... Verloren in den Abgründen des Lebens.... Dammi la gioia di vivere ancora- Gib mir sie wieder: die Freude am Leben..."

II. Zurück zum heutigen Evangelium: Der Lebensdurst trifft hier auf „lebendiges Wasser“. Damit gemeint ist zunächst das Quellwasser im Unterschied zum Wasser der Zisternen, das abgestanden schmeckt, das faul werden kann und sich erschöpft. Unerschöpflich jedoch Jesu Antwort und Angebot: „...wer von dem Wasser trinkt, das ich zu geben habe, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird es in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.“ Diese Frau, die Wasser schöpfen will, hat offenbar noch einen anderen Durst als den nach frischem Brunnenwasser. Und nun kann Jesus mit seiner (!) Bitte um Wasser seine Botschaft vom lebendigen Wasser beginnen, jenem uralten Symbol für das Heil. Er macht der Frau keine Vorwürfe wegen ihrer Affären. Er spricht lieber von jenem größten Durst, den Menschenseele und Menschenherz kennen: Der Durst, die Sehnsucht nach einer Stillung, die nur Gott bereithält. Und er geht im Gespräch mit der Frau noch weiter. Er spricht, wie schon gesagt, von der Quelle im Herzen des Menschen, die selber ewiges Leben schenkt; eine Liebe, die unserem Verlangen zu lieben und geliebt zu werden, ganz und gar entspricht.

Diese Frau hat gewiss längst bemerkt, dass Jesus so von GOTT spricht. Wie sonst käme sie dazu, danach zu fragen, wo denn dieser zu finden und in rechter Weise anzubeten ist – am heiligen Ort der Juden oder der Samariter? Dorthin, an heilige Orte, führt Menschen der innere (!) Durst. Dort erwarten sie Antwort auf ihr unbändiges, unstillbares Verlangen nach Liebe und angenommen Sein. ER führt diese Frau zur wahren Anbetung „im Geist und in der Wahrheit“. Der Brunnen Gottes ist nicht da oder dort, vielmehr da und dort, wo Menschen ihr Inneres Gott öffnen, seinen Geist einlassen und sich in diesem Geist Gott, dem Vater, anvertrauen.

Auch wir müssen nicht dahin und dorthin zu Gott pilgern. Er selbst kommt zu uns und sucht jedes Menschenherz. Die Frau am Jakobsbrunnen erfährt aus Jesu Mund die unerhörte, unerschöpfliche Antwort: „Ich bin es, ich, der mit dir redet“ Jesus selbst ist der Ort der Begegnung mit dem Geheimnis Gottes. Er ist gewissermaßen der Wasserträger Gottes, der uns den Geist zu trinken gibt, der in uns und für andere zur sprudelnden Quelle der Inspiration und der göttlichen Liebe wird. Sie allein vermag unseren Durst nach erfülltem Leben zu stillen.

Und diese Frau, die nun gerade nicht die würdigste Repräsentantin des samaritischen Volkes ist, sie wird die erste sein, die in Samaria Jesus als Messias verkündet: IHN, den Gesalbten, den Christus Gottes.

„Miserere, misero me, Pero brindo alla vita!“ – Weil sich Gott uns erbarmt und er unseren Lebensdurst stillen will, lasst uns trinken aus der Quelle ewigen Lebens.

J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)

www.se-nord-hd.de